## Eisblumen

Objekttyp: Group

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Band (Jahr): 22 (1929)

Heft [2]: Schüler

PDF erstellt am: **30.05.2024** 

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

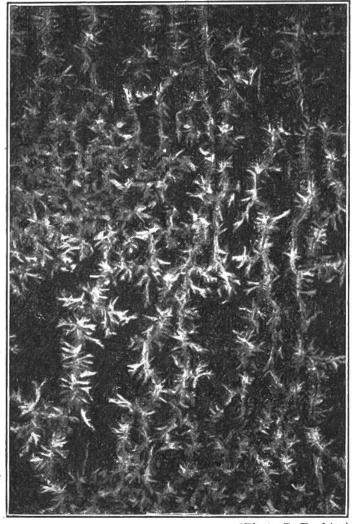
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

## Eisblumen.

Wunderbare Blumen muß es geben, draußen in der weiten Welt, auf den nach der Regenzeit aufblühenden Steppen, im dämmerigen Dunkel tropischer Urwälder. Selksamer als die Blüten und Blätter, die bei uns der Frost an den Senstersscheiben treibt, können sie kaum sein. Es ist, als ob wir geströstet werden sollten darüber, daß der rauhe Winter das Pflanzenleben in starren Sesseln gefangen hält, aus denen es erst der Frühling erlösen kann. Die Sensterscheiben sind gleich kleinen Wäldern geworden. Ein undurchdringliches Dickicht von Palmwedeln, Sarnkräutern, krausen Moosen, hohen Gräsern ist da auf schmalstem Raum emporgeschossen. Das Sensterkreuz ist ein Parkweg, sauber nach der Schnur gezogen, durch die üppig bewachsene Landschaft.

Wie mag so eine Candschaft wohl entstehen? — Die Cuft enthält stets Wasserdampf, überall, auch in den Zimmern. Ist so viel Wasserdampf in der Cuft, als diese aufnehmen, gleichsam schlucken kann, so sagt man, die Cuft ist gesättigt. An kalten Zimmerwänden, oder also an den Fensterscheiben, die beinahe die Temperatur von draußen haben, da kühlt sich der Wasserdampf. Er wird zu Tropfen und Wasserbläschen. Die Scheibe "läuft an". Bei Frost erstarren die Wassereilchen zu fester Form. Dabei ordnen sie sich streng geometrisch zu sechsstrahligen, winzigen Kristallen um eine Hauptachse. Auch der gröbste Eistlotz noch wird von diesen seinen Kriställchen als seinen Bestandteilen gebildet. Das Eis ist also keineswegs eine regellose Masse wie das Wasser. Gerade weil die Kristalle so scharf geschliffen und wie mit Sineal und Winkelmaß gearbeitet sind, ist die Eisfläche so glatt und ladet zum "Zyben" und Schlittschuhfahren ein.

Die Sensterscheibe ist das Seld, wo sich die Eisblume prächtig ausbreiten kann. Daß aber die Masse der gefrierens den Wassertöpfchen bei ihrer Derbreitung Sormen annimmt, die den grünenden und blühenden Pflanzen wie abgeguckt scheinen, da spielt folgende Ursache mit. Luft ist, auch im windstillen Stubenwinkel, stets in Bewegung. "Es zieht", sagen wir, wenn diese Bewegung besonders start verspürt wird. Nun wahrt die Luftbewegung nicht immer die gleiche Richtung. Nie ist zudem die Richtung geradlinig. Die Luft strömt in Schleisen und Wellenlinien auf die



(Phot. G. Parkin.)

Eistristalle, die wie feines Moos die Sensterscheibe "bewachsen".

Scheibe. Entsprechend gestaltet sich der ge= frorene Niederschlag: die wirre Zeichnung der Eisblumen. Daß er lebendigen Pflan= zen dermaßen ähnlich sieht, das aber bleibt lekten Endes ein un= erflärtes. liebliches Wunder; wenn man will, eine nectische Laune der Natur. — Blickt nun gar die Sonne zum Senster herein, so beginnt es 3u gligern und zu blin= ten auf der Scheibe. Der ganze wilde Gar= ten strahlt in allen Regenbogenfarben. Das Auge labt sich an dem hellen Spiel des fließenden Lichts und der geschwung= enen Sormen.

Eigenartige Eisblumen "wachsen" auch draußen auf den glatten Steinplatten der Gehsteige und auf dem Asphalt. In kleinen Gruppen stehn sie da beisammen und dazwischen guckt der bloße Boden hervor. Das macht, die dicht und fein über den Boden hin gespreiteten Wasserteilchen schießen wie von Magneten angezogen zusammen beim Gefrieren. Sie sind "gesellig veranlagt". Neuer Wasserdampf, der auf den kalten Boden wie ein hauch anströmt, sich erkältet und in Tröpflein sich niederschlägt, um alsbald zu Kristall zu erstarren, schließt sich dann einem schon bestehenden Kristallshäuschen an. Die Eisblume auf dem Boden gedeiht und breitet sich aus.

Bei der Betrachtung von Werden und Wachstum der Eisblumen erlebt der aufmerkende Naturfreund das reine Schöpfungswunder: Aus dem formlosen Wasserdampf, wie



(Phot. J. Leadbeater.)

Die Wunder der Eisblume. Büschel üp= piger Farnträuter bedecken die Sensterscheibe.

aus dem Nichts, erhebt sich auf einen Schlag die kristallene Pflanzen-Welt. Es ist, als ob im Wasserdampf die Form verborgen schlummerte, um dann bei Frost reich und wunder-schön ausgeprägt zum Dasein zu erwachen. W. S.